

„An die Bergleute des Saarreviers“ wandte sich Dasbach am 31. Mai gegen die „Völklinger Beschlüsse“: „In dem Auszuge heißt es nämlich immer: ‚soll‘, ‚sollen‘, ‚müssen‘. Die Bergleute sind Untergebene der Bergwerksbehörde; ein Untergebener hat nicht das Recht, zu den Vorgesetzten in solchem Tone zu reden, sondern er darf nur sagen: ‚Ich bitte‘“. Gleichzeitig verurteilte er die „vielen Versammlungen“, da „die beständige Besprechung der Beschwerden eine nachtheilige Beunruhigung hervorbringt“<sup>33</sup>.

Auch dieser Schwenk dürfte sich nicht ohne sanften Druck aus Trier vollzogen haben. Am 23. April 1890 ersuchte Berlepsch jedenfalls den Oberpräsidenten Nasse, Korum zu bewegen, „auf den Kaplan Dasbach und die sonstigen in der ultramontanen Presse des dortigen Bezirkes thätigen Geistlichen in vertraulicher Weise eine Einwirkung dahin auszuüben, daß diese Agitation aufhört und daß der Einfluß der katholischen Geistlichkeit in positiver Weise für eine Versöhnung der Gegensätze zwischen Bergwerksbesitzern und Bergleuten verwerthet wird“<sup>34</sup>. Berlepsch wiederholte hier fast die Aufforderung Leos XIII. aus dessen drei Tage zuvor verfaßtem Breve an den Kölner Erzbischof, wonach es Aufgabe der Bischöfe sei, „die Uneinigkeiten zwischen den Klassen und Ständen beizulegen“<sup>35</sup>.

Unter dem Pseudonym Herbert Freimuth unternahm es wohl wiederum Pfarrer Laven, die päpstlichen Intentionen, den „Neuen Kurs“ und die Forderungen der Saarbergleute unter einen Hut zu bringen. Seine Erzählung „Kaiser und Arbeiter“ erschien im Sommer 1890 im Verlag der „Neunkircher Volkszeitung“<sup>36</sup>. Ein Berliner Gelegenheitschriftsteller „Doktor Kurt“ bereist darin das Saarrevier, um die sozialen Mißstände zu eruieren – Wilhelm II. im literarischen Vexierspiegel als Arbeiterkaiser und rettender Erzengel zugleich. Trotz dieser unschwer erkennbaren Absicht wurde das Pamphlet am 8. Oktober 1890 beschlagnahmt<sup>37</sup>, da es den Inhalt des verbotenen „Sang von Lao Fumtse“ partiell referierte<sup>38</sup>.

Obwohl auch Dasbach unablässig zum sozialen Frieden auf der Grundlage des „Neuen Kurses“ mahnte, blieb er der „bestgehaßte Mann im ganzen Saarrevier“<sup>39</sup>. „Niemand hat derselben (der Sozialdemokratie, d. V.) in unserer Gegend mehr Vorschub geleistet als der Kaplan Dasbach, und zwar ebenso sehr durch seine hetzerische Thätigkeit, als durch seine gänzlich mißglückten Versuche, hinterher durch hohle Tiraden dieselben Neigungen bekämpfen zu wollen, zu deren Eindringen in die Massen er am meisten beigetragen hat“<sup>40</sup>. Was auf den ersten Blick als geistiger Salto des „Saarbrücker Gewerbeblatts“ erscheint, besaß seine immanente Logik. Hinter derartigen Anwürfen versteckten sich nicht nur die alten Kulturkampfstämme, vor allem manifestierte sich hierin die unterschiedliche Interpretation des „Neuen Kurses“. Liberale und Konservative an der Saar vertraten nach wie vor die Ansicht, „wer die Sozialdemokratie . . . wirksam bekämpfen wolle, müsse zunächst die Autorität der Obrigkeit hochhal-

33 SJVZ vom 31. 5. 1890 (Nr. 124). Vgl. Brandt, S. 77. Auch Fusangel riet dem „Alten Verband“ an der Ruhr, die Beiträge nur halbjährig einzuziehen, um unnütze Versammlungen zu vermeiden, Oldenberg, S. 952.

34 HM Berlepsch an OP/Koblenz vom 23. 4. 1890, LHAK 403/7028, 237 f.

35 C. Braun, S. 16.

36 Exemplare KrASB S/5, LHAK 442/4304, 133 – 140, SAFR, Best. RSV, 265. Am 13. Juli 1890 erstmals in Gersweiler verteilt, BM Mainz/Gersweiler an LR vom 14. 7. 1890, KrASB S/6.

37 SJZ vom 11. 11. 1890 (Nr. 265).

38 LR Tenge/OTW an RP vom 25. 8. 1890, LHAK 442/4304, 285 – 288.

39 TLZ vom 2. 9. 1890 (Nr. 241).

40 SGB vom 12. 10. 1890 (Nr. 41). Ähnlich SBZ vom 19. 4. 1890 (Nr. 91).